

Photographenzelte fehlen nicht; aber das Ganze hat einen anderen Charakter, denn früher. Auch die Kirche ist anders geworden; das Kirchweih- und Kuchenfest, wo alle Bekannte bei dem Kirchweihvater einsprechen, essen und trinken und sich lustig machen konnten; wo gute Freunde vermunnt als „Kuchenjäger“ angezogen kamen, gang wie die Dorfarmen, welche in die Hufe und vor die Thüren zogen, eigene Kirchweihlieder, aber auch geistliche und weltliche singend, um eine Gabe an Kuchen u. zu gewinnen. Das Hahnschlagen und das Jungfernstechen, welches früher im niederen Gebirge, besonders bei den Erntefesten sehr gebräuchlich war, findet man jetzt nirgend mehr. Bei beiden Belustigungen galt es, mit verbundenen Augen das Ziel zu treffen. Stieß z. B. beim Jungfernstechen der Betreffende mit seinem Stode nicht in die Mitte der aus Weiz gemachten, mit ausgebreiteten Armen dastehenden, um ein paar Pfaffen drehbaren Figur, so erhielt er in der Regel einen tüchtigen Denkzettel, zum großen Gelächter der Umstehenden.

Die Rehrzahl aller Gebräuche war mit einem gewissen Zufolge von Aberglauben verknüpft.

Am Dreikönigstage zogen die Knaben mit dem Stern, als Könige aus dem Morgenlande vermunnt und geschmückt durch den Ort, um ein kleines Geschenk vor den Thüren zu erlangen.

An Aschermittwoch ascherte man; d. h. man betwarf sich mit Häckerling (anstatt mit Asche) zum Zeichen des Bußethums. Das Aschenblechen mit grünen Ruthen hatte sich ebenfalls längere Zeit in Erinnerung dieser katholischen Sitte erhalten. Eng damit verbunden (wenigstens dem Sinne nach) war das Osterfischen, wo man sich gegenseitig am frühesten Morgen zu überraschen und mit grünen Ruthen aus dem Bette zu treiben suchte.

Am Ostermorgen zogen die Burschen mit Musik und Gesang aus, nachdem sie während der Nacht zahlreiche Freudenstücke abgegeben hatten; die Mädchen holten schweigend vor Sonnenaufgang das Osterwasser.

Auch in der Walpurgisnacht wurde viel geschossen, drei Kreuze an die Stallthüren gemacht, Feuer auf verschiedenen Berghöhen angezündet.

Am Gregorinstage zogen die Schulen singend durch die Orte, um darauf ein Kinderfest zu feiern, und zu Pfingsten suchten die Knaben den Pfingstlammel, zu welchem derjenige erkoren war, der zuletzt im Bette überrascht wurde. Zu Pfingsten wurden auch, wo es irgend anging, Raiben gesetzt; im niederen Gebirge Birken, im oberen Fichten.

Am heiligen Abend des Weihnachtsfestes mußte man neunlei Speisen essen, unter denen Topfblöße, Wurst mit Sauerkraut,